

Rügen und der Koloss von Prora

Rügen ist mit 926 km² die größte Insel der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Inselgruppe (Archipel) besteht aus einer Zentralregion (Muttland), mehreren Halbinseln (Mönchgut, Jasmund, Wittow, Zudar und Drigge) und vielen Inseln (Hiddensee, Ummanz, Vilm, Libitz, Heuwiese, Liebes, Urkevitz, Mährens, Öhe, Gänsewerder, Beuchel, Pulitz, Altrügen u.a.). Die Insel ist noch weiter stark zergliedert durch Bodden, Haken, Wieke und Peerde oder Hövte.

Rügen wurde schon früh, etwa 8 000 Jahre vor Christi Geburt besiedelt. Aus der Bronze- und Eisenzeit (ab etwa 2 000 v.Chr.) gibt es keine oder nur wenige Funde, da sie wohl nutzbringend immer wieder eingeschmolzen wurden.

Die Rugier und Slawen (Ranen) (0 bis 6. Jhd. n. Chr.) wurden von den Dänen (1168 n.Chr.) erobert und christlich missioniert, im 30jährigen Krieg wurde Rügen schwedisch, im Wiener Kongress (1815) preussisch, 1933 nationalsozialistisch, 1945 sowjet-russisch, danach deutsch- demokratisch-republikanisch und seit 1989 deutsch-bundesrepublikanisch.

Alle haben ihre Spuren hinterlassen, wie Funde von Pfeilspitzen, Feuersteingeräte, aber auch Hünengräber, Landschaftsveränderungen, Kirchen, Schlösser, Leuchttürme, Bädereinrichtungen und –architektur, Museen, Naturparks und zuletzt der Koloss von Prora bezeugen.

Nach Zerschlagung der Gewerkschaften 1933 mußte zur Entschädigung und zum Erhalt der Arbeitskraft des Arbeiters Ersatz durch die Deutsche Arbeitsfront geschaffen werden. Eine Unterabteilung war „Kraft durch Freude“. Da die bestehenden Bäder in Binz, Sellin, Baabe, Göhren usw. zu teuer waren, beschloß man, ein riesiges KdF-Bad in Prora für 20 000 Erholungssuchende, d.h. 1,5 Millionen Urlauber im Jahr, zu bauen. Hitler, ein Baufanatiker („Wort aus Stein“) selbst initiierte diesen megalomanen Kolossalbau von 4-5 km Länge mit sämtlichen Einrichtungen. Der Arbeiter sollte hier Gemeinschaftsgefühl erleben, aber auch das Motto: „glauben, gehorchen, kämpfen“ und so sollte der Pauschalurlaub (Vorläufer des modernen Massentourismus?) auch der Kriegsvorbereitung dienen („Urlaub nach der Trillerpfeife“). Der Krieg kam aber 1939 der Fertigstellung zuvor. 1940 war ein Polizeibataillon in den notdürftig fertiggestellten Bauten untergebracht, 1941-42 Marine-Nachrichtenhelferinnen, 1943 Obdachlose aus Hamburg. 1945 zog die Rote Armee ein, 1946 wurde Baumaterial für Neubauernhöfe entnommen. Der Rest sollte gesprengt werden, doch der Stahlbeton hielt Stand. 1949 richtete die DDR (Kassinierte Volkspartei) Kasernen ein und 1956 zog die Nationale Volksarmee ein. Am 4. Oktober 1990 übernahm die Bundeswehr das Gelände, gab es jedoch 1992 wieder auf. Heute gehören die Bauten dem Bundesvermögensamt.

Viele Versuche wurden unternommen, das Gelände zu nutzen. Es wurden Bildungszentren, Jugendherbergen, Pensionen und Hotels eingerichtet, jedoch von unsicherer Dauer.

Ab 1994 entstand die sogenannte Kulturmeile mit Bildergalerien, Dokumentationen über die Planung und den Aufbau des KdF-Bades Prora, ein NV-Armee-Museum, das Rügen-Museum, Schülergalerien, ein Museum zum Anfassen und ein Wieder Café.

Machbarkeitsstudien wurden durchgeführt (S.T.E.R.N.GmbH), eine Bürgerinitiative („Wohnen in Prora“) entstand, eine Wohnungsbaugenossenschaft wurde gegründet („An der Prorer Wiek“), Kaufverträge zwischen der Wohnungsbaugenossenschaft und dem Bundesvermögensamt wurden geschlossen.

Jedoch musste die Jugendherberge wieder geschlossen werden und erhöhte Mieten für die Museen lassen die Zukunft ungewiss werden.

Es ist zu hoffen, dass die künftigen „Herren von Rügen“ nur noch schöne und wertvolle Spuren hinterlassen.

Das Hünengrab

Schon wieder hundert Jahre!
Ich darf aus meiner Gruft
Heraus die Blicke senden
Und schöpfen frische Luft.

Die Luft so frisch wie immer,
Das Meer noch dunkelblau,
Die alten weißen Dünen,
Die junge grüne Au!

Du, Mensch, nur immer kleiner,
Und größer stets Dein Haus,
Die Gräber immer enger –
Wo denkst Du, Mensch, hinaus?

Und lässt Dein Grab Dir graben
So eng, so kurz, so schmal,
Dort zwischen dumpfen Mauern,
Im tief versteckten Tal.

Dort musst Du lange wohnen,
Dort ist Dein rechtes Haus,
Und darfst aus dem nicht gehen
Auf Berg und Strand hinaus.

Schau ich aus meinem Grabe,
Ich schaue weit umher
Den hohen blauen Himmel,
Die Küsten und das Meer.

Du guckst aus Deiner Grube
Nur in andre Gräber hinein,
In schwarze Föhrenschatten,
Auf Deinen Leichenstein.

(Wilhelm Müller, leicht verändert)

„Ewig soll der Mensch, dessen Kräfte
der Staat nicht alle binden darf,
höher stehen als der Staat;
es ist das schlimmste Zeichen,
wenn man den Staat immer höher
stellt als den Menschen.“

Ernst Moritz Arndt aus „Germanien und Europa“

(Kurzfassung des Vortrags vom 23. 9. 2002, K.Wink)